



Liebe Leserin, lieber Leser,

Andacht zum 17. Januar 2021

jetzt ist es passiert: Mitten in der Weihnachtszeit fällt der Weihnachtsbaum vor der Pauluskirche um. Der Sturm am letzten Mittwochabend war zu doll. Wir haben ihn wieder aufgestellt – mehrmals am Abend und morgens liegt er wieder. Also: Jetzt ist Weihnachten in Paulus vorbei. Am Donnerstagnachmittag ist Nichts mehr von dem schönen ersten Weihnachtsbaum draußen vor der Kirche zu sehen. Und die Krippen werden demnächst auch weggepackt: In der Kirche – für die Adventssonntage, auf Abstand. Und draußen: Was machen wir mit den Krippenfiguren? Im Kindergarten entstanden – schön anzusehen, ein gelungenes Projekt. Aufbewahren oder entsorgen? Das Ergebnis: Ein Teil wird entsorgt, der andere Teil soll aufgehoben werden. Wo? Na, wir finden schon was – zwischen Kindergarten, dem Keller der Kirchengemeinde, Garage oder Schuppen. Eigentlich haben wir keinen Platz. Aber: Man weiß ja nie, was kommt. Und dieses Jahr Weihnachten? Ob wir drinnen feiern werden, wie sonst – oder draußen oder noch ganz anders? Ich weiß es nicht und der Blick in die Glaskugel hilft nicht. Egal was kommt: Die Schafe mit ihrem Hirten, einen Engel, den Stall hätten wir.

Zeit für Inventur. Heute wollten wir eigentlich Gottesdienst mit dem ganzen ‚Paulus mal anders‘ – Team feiern und hinterher beim Empfang mit Schnittchen und Sekt beisammen sein. Und nun... Sitze ich alleine am Schreibtisch und vergegenwärtige mir, was im letzten Jahr war – und wage einen kurzen Blick nach vorn.

2020 ging eigentlich ganz normal los: Gottesdienst zur Jahreslosung 2020 im Januar. Erinnern Sie sich? ‚Ich glaube, hilf meinem Unglauben‘, Markus 9,24 – aus der Heilungsgeschichte eines Kindes. Überraschende Krankenheilung – durch den besonderen Glauben des Vaters. Nach dem Gottesdienst: gemütliches Beisammensein bei Schnittchen von Fr. Kruse. Planungen... Konfirmandenfreizeit im Februar – fand statt und war sehr schön, in Ahrendsee. Visitation durch die Superintendentin Anfang März: Besuche, Gespräche, Gemeindebericht zur Lage. 8. März – Visitationsgottesdienst: Ich erinnere mich: Corona war schon am Horizont und gleichzeitig noch fern, unbekannt. So ganz ernst habe ich das Kommende damals nicht genommen. Inzwischen bin ich klüger und spüre, wie gefangen uns das Virus nimmt.

Und dann ging es los. Ähh.. - oder besser: hörte auf... Die ersten Wochen: Absagen, organisieren, sich selber neu erfunden. Einführung der FamZip-Mütter für das Familienzentrum, Familiengottesdienst im März – abgesagt. Wo war unser Platz als Kirchengemeinde? Einfach da sein. Es war nicht einfach, sich zu reduzieren. Einfach da sein – mehr nicht. Kirche öffnen, Andachten schreiben, oft gemeinsam, auch mit Klavier und Orgel. Einsprechen, auf die Homepage stellen, ausdrucken, aushängen, verteilen. So viel. Abends singen, jeden Abend mit Bläserbegleitung: ‚Der Mond ist aufgegangen‘, ‚Von guten Mächten‘ und dann auch andere Lieder. Tagesstrukturierende Maßnahme. Einmal zwischendurch – ein Höhepunkt: Ostersonntag: ‚Christ ist erstanden‘ – vor der Kirche. Lichtblicke sammeln. ‚Der Mond ist aufgegangen‘. Damit gingen dann die Gottesdienste auch wieder los – ohne Singen, kurz vor Pfingsten, auf Abstand. Sonntag

abends – anders eben. Uns anbieten – einfach da sein. Pfingsten: Kinogottesdienst auf dem Schützenplatz – lauthals mit Posaunenchor auf der Bühne singen: Befreiend!

Konfirmationen verlegen – dann, als das ging, zwei Jahrgänge parallel unterrichten. Konfirmation im September. Zwischendurch ein paar Gottesdienste draußen. Hygienekonzepte schreiben und umsetzen. Dokumentieren. Kirchenvorstandssitzung als Telefon- oder Videokonferenz. Darauf achten, dass nicht zu viele Menschen zum Gottesdienst kommen – was für ein Irrsinn. Taufen, bei denen die Großeltern nicht dabei sein können, weil grade in Quarantäne. Klebestreifen auf dem Fußboden: Abstand halten. Beerdigungen im kleinen Kreis. Wir haben uns daran gewöhnt, arrangiert, unsere Formen erprobt. ‚Paulus mal anders‘. Die Gottesdienste im Advent – liefen noch. Lichtblick – Kalender. Planungen für Weihnachten: Geht es? Nein, es ging dann nicht mehr. Montagabend für Donnerstag alle Gottesdienste absagen. Das war eine der schwersten Entscheidungen. Auf der Homepage kurzfristig digitale Angebote für Heiligabend schaffen. ‚O du fröhliche‘ zu zweit vor der Kirche singen.

Und jetzt, Mitte Januar? Es geht immer noch weiter, verschärft sogar, bedrohlich, so kommt es mir vor. Und nun planen wir für dieses Jahr: Wie lange geht es so? Ich habe keinen Plan! – und trotzdem müssen wir ja gewisse Dinge planen. Der Weihnachtsbaum draußen, die Krippe draußen – das waren Anziehungsorte. Wann können wir wieder leibhaftige Gottesdienste feiern? Ich weiss es nicht. Wir planen.

Und dann die Jahreslosung für dieses Jahr 2021: ‚Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!‘ Lukas 6,36. Jesus erinnert uns daran, wie Gott mit uns Menschen umgeht. Barmherzig, gnädig. Wir müssen keinen vollständigen Plan haben – weder für unser Leben noch für diese Gemeinde. Unsere Pläne werden immer wieder durchkreuzt, die Erfahrung haben wir ja nun alle machen müssen. Wichtiger wäre, uns Gottes Planen für uns anzuvertrauen. Dann können wir so oder ganz anders planen und uns auf ihn verlassen. Hinein in dieses neue Jahr in dem wir schon mitten drin sind. Auf dass wir barmherzig miteinander umgehen und mit uns selbst. Amen

Gebet:

Barmherziger Gott, pflanz in uns die Sehnsucht ein nach deinem Reich.

Gib uns Kraft, gegen den Augenschein darauf zu hoffen und mutig drauf zuzugehen.

Schenke uns Ideen, die den Armen und Unterdrückten zu ihrem Recht verhelfen.

Stärke unseren Mut, damit wir aufstehen gegen Gewalt und Hass.

Fülle unsere Augen mit Mitleid, unseren Mund mit Freundlichkeit, unser Herz mit Sanftmut, unsere Hände mit Liebe. Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Amen

Vater Unser

Und es segne und behüte Euch der ewige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen